

Meilenstein fürs Museum in Rheinau

Nach knapp zwei Jahren Arbeit ist das mit Lotteriefondsgeldern erarbeitete Museumskonzept in Rheinau fast fertig. Die Museologen präsentierten ein mutiges, interaktives Konzept.

VON **MARK GASSER**

RHEINAU «Es ist ein super Konzept – auch wenn es nicht ganz billig ist», hatte IG-Präsident Daniel Grob angekündigt. Am Mittwochabend stellte das junge Team von imRaum zum ersten Mal das vierteilige Konzept fürs Museum öffentlich vor. Nach der Jahresversammlung der IG Museum Rheinau (siehe Kasten) strömten über 60 Personen in die Mehrzweckhalle, um mehr zu erfahren.

Sie hätten mit Leuten vor Ort, mit kantonalen Stellen und mit Tourismusorganisationen gesprochen in ihrem Versuch «auszuloten, wo die Stärken und Schwächen der Insel liegen», erklärte Thomas Rorato vom vierköpfigen Team der Museumsmacher imRaum. Eine erste Erkenntnis sei gewesen, dass es sich lohne, die Insel als Ganzes zu vermarkten «als Ort der Inspiration und der Idylle». Die Geschichte der Klosterinsel soll so zwar einerseits in den Räumen des Abtgebäudes vermittelt werden, andererseits aber auch schauplatzorientiert und dezentral sein.

Vom Kurzbesucher in der Gruppe bis zur länger verweilenden Individualbesucherin soll das Museumskonzept allen Zielgruppen Angebote machen. Den Kurzbesucher erwartet auf dem Erdgeschoss des Abtraktes eine zehnmütige multimediale Pre-Show, welche Objektpräsentationen – etwa eine Klosterinsel in miniature – und filmische Einspielungen zusammenführt. Dabei wird die Siedlungsgeschichte thematisiert von den Kelten über den Bau des Klosters im 8. Jahrhundert bis zur Umnutzung zur Klinik 1867 bis 2000.



Im Erdgeschoss des Museums ist nebst Kasse und Shop eine zehnmütige Einleitung ins Thema Klosterinsel geplant. Bild: zvg

Vertiefend widmet sich das in Zusammenarbeit mit Szenografen der Firma groenlandbasel erarbeitete Museum im 1. und 2. Obergeschoss dann getrennt der Kloster- und der Psychiatriegeschichte. Entlang baulicher Spuren können Besucher mit einem Schlüssel einzelne Räume öffnen und auf eigene Faust erkunden – Höhepunkte sind die Abtkapelle und der prunkvolle Abtsaal. Objekte und Inszenierungen erwecken einzelne Kapitel der Klostergeschichte zum Leben. Ein zweiter Teil der Museumsräume ist der Psychiatriegeschichte gewidmet – und damit: der sich wandelnden Analyse der menschlichen Psyche vom Mittelalter über die Aufklärung bis in die Moderne. Besonders im Fokus stehen sollen die letzten 150 Jahre im Kontext der Entwicklungen in Rheinau. Gezeigt werden soll hier ein Konvolut aus 800

künstlerischen Arbeiten psychisch kranker Patienten aus der kantonalen Sammlung.

Seelenheil und Klosterbibliothek

Etwas stärker entrückt von der Realität ist in Zusammenarbeit mit dem Regisseur und Szenografen Dominic Huber im Dachstock des Gebäudes ein in zwölf Kammern unterteiltes Institut für Seelenforschung geplant: Hier begegnet man interaktiv zwölf zeitgenössischen Positionen zur Seele – vom Beichtvater über die Neurologin bis zum Psychotherapeuten – und wird zum «Nachdenken über die Seele» angeregt, was auch in der Tradition der Klostergeschichte steht.

Nicht minder verspielt zeigten sich die Museologen bei der Präsentation einer nicht näher erläuterten Klosterbibliothek für das Dachgeschoss: ein

grosser verwinkelter, verwunschener Leseraum, in dem Familien spielerisch die Inselgeschichte kennenlernen.

Auch die Aussenräume, die sich besonders für Führungen anbieten, werden genutzt: Inselspaziergänge und Angebote für Familien ergänzen die Vermittlung der Klostergeschichte. An zehn Stelen wird die Baugeschichte in Bild und Text vorgestellt. Mithilfe von fest installierten Guckern können alte Aufnahmen mit der aktuellen Situation verglichen werden. Ein Hörspiel soll auch einen Kloster-Krimi erzählen.

Kanton muss Umbau bewilligen

Um die erhoffte jährliche Besucherzahl von 15 000 zu erreichen, soll der Museumsbetrieb vom 1. April bis 31. Oktober dienstags bis sonntags geöffnet sein, im Winterhalbjahr am Wochenende. Das dreiköpfige Museumsteam

IG Museum Junger Verein sucht möglichst schnell viele Mitglieder

RHEINAU Daniel Grob, Präsident des Vereins IG Museum Rheinau, hatte an der dritten Jahresversammlung vor 30 Mitgliedern Erfreuliches zu berichten: Dem Verein sind 58 Neumitglieder beigetreten, dieser zählt nun 153 (davon 10 Kollektivmitglieder). Grobs ambitioniertes Ziel ist es, bis zur Museumseröffnung bei 600 bis 1000 Mitgliedern anzukommen. Denn im nächsten Jahr wird das Projekt weitere 108 000 Franken verschlingen, womit die 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds aufgebraucht sein werden. «Dann sind wir ein ganz normaler Verein mit kleinem Vermögen», so Grob. Dieses wird mit 33 800 Franken budgetiert. Dennoch war das Defizit mit 134 000 Franken geringer als die erwarteten 165 700 Franken. Der Budgetposten Kommunikation wurde auf Antrag von 9000 auf 15 000 Franken erhöht, um die Bekanntmachung des Projekts zu intensivieren. (M. G.)

soll ein Freiwilligenpool ergänzen. Das Detailkonzept soll nun bis im August abgeschlossen sein. Die Bauplanung soll 2018 starten, um das Museum bis 2020 oder 2021 zu realisieren. Mit der Detailplanung rücken auch Finanzierungsfragen ins Zentrum: «Jetzt müssen wir noch den Kanton vom Projekt überzeugen», so Grob. Dieser wird den Umbaukredit – wohl über zehn Millionen Franken – und die Deckung des Betriebsdefizits genehmigen müssen.

Der Tenor in Rheinau war positiv: Die Zuhörer lobten das mutige Konzept. Details gaben Anlass zu Fragen: Wie will man wiederkehrende Inselbesucher anlocken? Wie oft werden Ausstellungen ersetzt? Dazu meinte Grob, dass der Fundus an historischen Objekten gross sei. Alle paar Jahre müssten diese wohl ausgetauscht werden. «Es darf nicht allzu statisch werden.»

Journal

Suche nach Finanzverwalter in Trüllikon schwieriger als gedacht

TRÜLLIKON Die Gemeinde Trüllikon sucht dringend einen Finanz- und Steuersekretär. Wie ausgetrocknet der Markt jedoch ist, illustrieren die Bemühungen der Gemeinde um Nachfolger des bisherigen Steuersekretärs, der sich beruflich weiterentwickeln will. Zwar hätten sich auf ein Inserat, das auf Jobportalen geschaltet wurde, acht Kandidaten gemeldet. Aber von den Bewerbungen «konnten wir anderthalb gebrauchen», sagte Gemeindepräsident Thomas Gmür jüngst an der Gemeindeversammlung. Der aussichtsreichste Kandidat habe sich nicht mehr gemeldet. Nun sei ein zweites Inserat in Absprache mit einem Fachmann publiziert worden. Mit einer Sachbearbeiterin und mit dem «Zumieten eines Springers» werde die Lücke notfalls überbrückt. «Hoffen wir, es melden sich jetzt Heerscharen.»

Kommission will in Benken über Endlagerverfahren berichten

BENKEN Eine im vergangenen Herbst angekündigte Bildung einer Kommission in Benken zwecks Informationen der Bevölkerung über das laufende Endlagerverfahren ist vollständig besetzt. Nebst der Delegation des Gemeinderates mit Beatrice Salce und Markus Bühler gehören aus der Bevölkerung Ueli Studer, Willi Vogel und Beat Gnädinger dieser Kommission an. Bereits im am 25. September wird diese Kommission zur ersten Informationsversammlung einladen. Geplant sind jeweils zwei Veranstaltungen pro Jahr, um umfassend über alles rund um dieses Tiefenlager zu informieren.

Kulturvereine im Bezirk rücken näher zusammen

Die Kulturvereine im Bezirk haben sich zum jährlichen Austausch getroffen. Treffpunkt war der Schlosspark in Andelfingen, der Jubiläum feiert.

ANDELFINGEN Die vom Verkehrsverein Andelfingen und von ProWeinland jährlich organisierte Zusammenkunft der Kulturvereine im Bezirk fand für einmal unter freiem Himmel beim Schloss in Andelfingen statt. Das passte zu den Themen des Treffens: Der Schlosspark feiert 2017 sein 200-Jahr-Jubiläum, ausserdem beginnt bald die von ProWeinland angestossene Landart-Ausstellung naTHURart am Ufer der Thur.

Rund 25 Personen, die sich alle mit der Kultur im Weinland befassen, tauschten zuerst den Informationen von Schlossgärtner Christian Rügsegger über den wunderschön angelegten Schlosspark. In seinem Küchenkräutergarten meinte Rügsegger auch stolz: «Diese Kräuter muss man einfach berühren! Deren Duft wird dann noch intensiver.» Am 23. Juli 2017 wird der Geburtstag des Schlossgartens mit einer einfachen und ruhigen Feier begangen.

Zukunft von Schloss und Park

Ueli Frauenfelder als Präsident der Stiftung Schloss Andelfingen konnte in seinem kurzen geschichtlichen Rückblick beruhigt mitteilen, dass die Zukunft von Schloss und Park gesichert sei. Als Ende 1990 feststand, dass das Altersheim aus dem Schloss ausziehen würde, machte man sich daran, die Bau-

ten und den Park in eine Stiftung zu überführen, welche die seinerzeit von Alfred und Eugénie Baur-Duret der Gemeinde geschenkte Liegenschaft gemeinsam dem Park in ihrem historischen Bestand erhalten, nutzen und der Öffentlichkeit zuführen soll.

«naTHURart war kein Selbstläufer»

Mit einiger Erleichterung konnte Hannes Huggel von ProWeinland als Projektleiter beruhigt feststellen, dass mit Blick auf die «naTHURart 2017» alles im grünen Bereich ist. Die informative Website www.nathurart.ch ist seit geraumer Zeit online, das Projektteam ist bereit, die Finanzierung gesichert, die Bewilligungen erteilt, die Vorbereitungsarbeiten in der Endphase. Speziell kam er auf das durchgeführte Crowdfunding zu sprechen, das schliesslich fast 19 000 Franken netto einbrachte. Er betonte dabei, dass ein solches Crowdfunding zwar sehr erfolgreich sein könne, aber keineswegs ein Selbstläufer sei. «Hunderte von E-Mails wurden verschickt, Hunderte von Telefonanrufen getätigt, bis das Geld beisammen war.»

Felix Juchler, der Koordinator des Anlasses, ist überzeugt, dass «die Kulturvereine im Bezirk näher zusammenrücken». Nicht nur haben sie vereinbart, gegenseitig die Jahresprogramme auszutauschen und sich zudem gegenseitig zu den Veranstaltungen einzuladen. Die Anwesenden schienen auch zu begreifen, dass dank enger Zusammenarbeit beim Kanton immer wieder ein paar Franken Unterstützung Erfolg versprechend beantragt werden können. (r.)

Waltalingen bereitet sich auf den Schicksalstag vor

Die Abstimmung über eine Gemeindefusion im Stammertal und der Überschuss der Schulgemeinde gaben an der Gemeindeversammlung zu reden.

VON **ROLAND MÜLLER**

WALTALINGEN 39 Stimmberechtigte suchten am Donnerstagabend die Gemeindeversammlung von Waltalingen. Einziges offizielles Traktandum war die Jahresrechnung 2016. Sie weist den Makel auf, dass die Politische Gemeinde als Folge des Überschusses der Schulgemeinde Stammertal von 1,1 Millionen Franken anteilmässig 25 Prozent oder 276 000 Franken abschreiben muss und wegen des daraus resultierenden Ertragsüberschusses den gesamten, vom Kanton zugesprochenen individuellen Sonderlastenausgleich (Isola) von 485 000 Franken zurückerstatten muss (die SN berichten). Die Rechnung schliesst nun mit einem Aufwandüberschuss von 247 000 Franken. Da aber gleichzeitig eine Neubewertung des Finanzvermögens vorgenommen wurde, welches nun rein buchhalterisch um 466 000 Franken steigt, nimmt auch das Eigenkapital um 219 000 Franken zu. Der Präsident der Rechnungsprüfungskommission, Adrian Stahel, sprach bezüglich des grossen Überschusses der Schule von einer «unschönen Situation». Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Schulsteuerfuss weiter sinkt.

Nach Abschluss der eigentlichen Versammlung nahm die Diskussion zum Thema Gemeindefusion im Stammertal nochmals richtig Fahrt auf. «Der 24. September wird ein Schicksalstag», sagte Gemeindepräsident Martin Zuber. «Das Herz in mir spricht gegen eine Fusion. Doch der Verstand sagt mir, dass ich der Fusion zustimmen muss.»

Zuber zeigte sich überzeugt, dass man auch nach einer Fusion mit 2800 Einwohnern eine Kleingemeinde bleibe, in der jeder jeden kenne. Bezüglich der damit auch angestrebten Einheitsgemeinde verwies er darauf, dass diese insbesondere bei den Liegenschaften und bei der Finanzplanung etwas bringe. Bezüglich den vom Kanton in Aussicht gestellten Geldern von über 7,5 Millionen Franken machte Zuber aber deutlich, dass dieses Geld nicht nur allein für die Entschuldung eingesetzt werden könne, sondern auch für die Finanzierung der neuen notwendigen Infrastrukturen eingesetzt werden müsse.

Einen Plan B in der Tasche

Leise Kritik übte Zuber an den beiden anderen Talgemeinden, welche für ihre negative Haltung zur Fusion keine Gründe genannt haben. Bereits hat der Gemeinderat auch einen Plan B in der Tasche. Sollte die Fusion scheitern, so wird die Behörde im kommenden März in Klausur gehen und alle Finanzposten auf ihre Notwendigkeit und ihre Zweckmässigkeit hinterfragen. Die Budgetplanung soll dabei mit und ohne Isola erfolgen.